



Für Gerhard Polt

Jeder Preis sucht unerbittlich seinen Träger

Zitat nach Gerhard Polt



Laudatio auf Gerhard Polt anlässlich der Vergabe des Oberbayerischen Kulturpreises 2007 durch den Bezirk Oberbayern bei den Oberbayerischen Kulturtagen in Murnau (Obb.) am 23. Juni 2007

Wie zu den bisherigen Vergaben des Oberbayerischen Kulturpreises gibt der Bezirk Oberbayern auch 2007 eine Festschrift für die Preisträger heraus. Da Gerd Dengler, der Laudator Gerhard Polts, sich nicht auf die vorgegebene Anzahl der Schriftzeichen beschränken konnte und die Bilderauswahl mit dem traditionellen Layout des offiziellen Heftes schwer kompatibel schien, erscheint nun diese kleine Publikation als Privatdruck bei code-edition.



Ercole e Telefo, da Ercolano, Museo Archeologico Nazionale di Napoli

Bootsverleiher ist seit jeher der Traumberuf von Gerhard Polt. In seinem Liegestuhl stört ihn höchstens alle Stunde einmal ein Kunde, der die zu entrichtende Leihgebühr in die bereit stehende Kasse legt. Ein kleiner Plausch mit den interessantesten Kunden wäre als Information über das Weltgeschehen ab und an willkommen. Ansonsten läßt es sich gut träumen von Dingen, die so privat sind, daß sie hier nicht erwähnt werden. Bei schlechtem Wetter hat das Geschäft geschlossen und der Inhaber kann sich ausruhen und sich, wie er es formuliert, seiner zweiten Leidenschaft widmen: dem Wohnen. Dann liegt er gemütlich auf dem Canapé und träumt von seinem Traumberuf als Bootsverleiher.



Gerd Dengler, Gummiboot, 1983

Caravaggio ist einer der bedeutendsten realistischen Maler aller Zeiten. Seine einmalige Qualität beruht auf präziser Beobachtung und dem ins rechte Licht Setzen der Szene. Dabei sind – ohne daß es weiter auffällt – auch die Schattenpartien der Komposition mit gleicher Brillanz behandelt, wie die Malerei der Helligkeit, des Lichtes. Es verwundert nicht, daß Gerhard Polt den Maler schätzt und bewundert. In Rom und Neapel zum Beispiel, wo einige Originale von Caravaggio noch an ihren angestammten Plätzen in den Kirchen hängen, redet er nicht etwa über kunstgeschichtliche Daten oder schwadroniert über das spektakuläre Leben des Malers, sondern ist begeistert vom eigentlichen Bildinhalt, der ein Bild des Menschseins aufscheinen läßt, das wesentlich über das hinausgeht, was in der (oft religiösen) Szene dargestellt ist: das Existenzielle.

Vielleicht ist Polts Arbeitsweise ähnlich. Das genaue Beobachten seiner Umgebung geschieht ständig, unauffällig, automatisch. Während des „richtigen Lebens“ quasi. Das Beobachtete mit den Mitteln der darstellenden Kunst ins rechte Licht zu setzen, ist Gerhard Polts Vermögen: Über die Abbildung hinaus, das Allgemeine, das Abstrakte zu zeigen.



Michelangelo Merisi di Caravaggio, Berufung des Matthäus, 1600, Rom



Gottfried Helnwein, Farbzeichnung, 1983



Deutschland, Land der Dichter und Denker.

Anfang der achtziger Jahre, als Gottfried Helnwein für das Filmplakat zu „Kehraus“ in realistisch-expressiver Manier das traurig-skeptische Porträt von Gerhard Polt schuf, fabrizierte der Popstar Andy Warhol in seiner New Yorker Factory eine Serigrafie nach Polt. Eine Version, wie es sie zum Beispiel von „Jacky“ und „Marilyn“ gibt, in der der Kopf hundertfach abgebildet ist (hundred are better than one), wurde vom Porträtierten nicht autorisiert. Das in schwarz-rot-gelb gedruckte Blatt ist Bestandteil der Serie „German Thinkers“. Zu sehen ist dieses Werk im MOMA (New York) und demnächst im Brandhorst-Museum in München.

Verkauft hat sich Gerhard Polt nie. Weder an einen Möbel-, Waschmittel- oder Aktienfond-Händler, noch hat er für Ideologien oder Parteien Reklame gemacht. Andererseits gibt es kaum ideelle Ziele, sei es im sozialen, ökologischen oder karitativen Bereich, für die er seine Kunst nicht eingebracht und nicht seine Popularität zur Verfügung gestellt hat. Auch wenn er jetzt gerne das Thema wechseln würde, muß ich konstatieren, daß hier von Haltung, ja von Moral die Rede ist. Um es nicht allzu pathetisch auf seine Person zu münzen, sei der Philosoph und Schriftsteller Hermann Broch angeführt, der das Zusammentreffen einer dem Inhalt adäquaten Ästhetik und einer – nicht unbedingt theologisch bestimmten – Moral als Kunst definiert. In diversen postmodernen und in dekonstruktivistischen Kunsttheorien mag das als verstaubt und konservativ bezeichnet werden. Es ist allerdings so, daß eine Kunst, die ohne Ästhetik auskommen will, zum formlosen „Gutgemeint“ gerinnt. Fehlt die Haltung bzw. künstlerische Moral, könnte zwar ein materielles, schön-scheinendes, markt-kompatibles Produkt gelingen, das aber lediglich eine Tautologie zum inhaltslosen Sein darstellt.



Grafik von Michael Wilhelm, Gogelmosch, Leipzig, 2002



Herstellung: Kastner AG – das medienhaus, Wolnzach
Auflage: 1000 Exemplare

© code-edition, code.edition@gmx.net

Die Abbildungen entstammen den Archiven von
G. & T. Polt, Gerd Dengler und code-edition
Konzept, Gestaltung und Text von Gerd Dengler
April 2007